

Die Kirchtürme verschwinden hinter Hochregallagern!

Veröffentlicht in *Ökosoziales Forum Niederalteich (Hrsg.): Heimat Europa gestalten. Niederalteich 2018, S. 43-45.*

Immer mehr Menschen in Bayern empfinden ein Unbehagen bei Fahrten über Land. Ortschaften verfließen ineinander durch monotone Bänder von Gewerbebauten.

Kolosse von Logistikhallen platzieren sich bevorzugt an Hangkanten, damit ihr Firmenschild schon aus großer Ferne sichtbar ist. Fast noch rücksichtsloser dehnen sich Gewerbeansiedlungen in den Flusstälern neben Kleinstädten und Marktgemeinden aus. Die Kirchtürme verschwinden hinter Hochregallagern. Bayern wird monoton, austauschbar und schäbig. Die immer wieder beschworene kommunale Planungshoheit versagt vielerorts völlig. Nach 32 Jahren in einem Stadtrat schäme ich mich für die Gattung der Kommunalpolitiker. Im Wettbewerb mit den Nachbargemeinden rennt man jeder sogenannten Entwicklungschance nach und macht sich gar nicht die Mühe, über die Einpassung in historisch Gewachsenes, die Ortsgestaltung und Ästhetik ernsthaft nachzudenken.

Ein Indiz dafür ist auch die Freigabe der Baustile in Wohngebieten. Alles, was die Baumärkte bieten, kommt dann zur Anwendung, jede Extravaganz kann sich ausleben. Toskana-Architektur überschwemmt Bayern. Es ist wie ein Zerfließen aller regionalen Traditionen in der globalisierten Technikwelt. Für ein Land, das sich in seiner Verfassung Kulturstaat nennt, ist das armselig.

Der Begriff *Entwicklung* bekommt in diesem Zusammenhang etwas Bedrohliches. Notwendig ist dagegen eigentlich nicht viel: Etwas mehr Behutsamkeit, Einfühlungsvermögen in das Gewachsene und Rücksicht auf die natürlichen Gegebenheiten, also konservatives Verhalten im besten Sinn. In einem Land mit einer konservativen Regierung müsste das eine Selbstverständlichkeit sein – oder sind das etwa nur Leute mit Euro-Zeichen in den Pupillen?

Für eine qualitätvollere Landesentwicklung gibt es einige elementare Zielvorgaben.

1. Zwischen den Ortschaften müssen grüne Freiräume erhalten bleiben. Ineinanderfließende Siedlungsbänder bauen Stress auf. Die meisten Menschen wollen solchen Gegenden möglichst schnell entkommen, um in freier Landschaft wieder durchzuatmen.
2. Große Gewerbebauten gehören nicht an weithin sichtbare Hangkanten. Sicher sind solche Einrichtungen nötig, aber erfolgreiche Regionen zeichnen sich durch einen natürlichen Gesamteindruck aus, der nicht mit technischen Einrichtungen überladen ist und deshalb zum Bleiben einlädt.
3. Flusstäler müssen von weiterer Bebauung frei bleiben. Das erfordert einerseits die zunehmende Hochwassergefahr durch Starkregen. Andererseits sind Wiesen in den Talauen die wichtigsten Räume zur Grundwasserneubildung.
4. Regionale Stilelemente bei Neubauten machen eine Gegend attraktiv! Sie sind Ausdruck von Selbstbewusstsein in der zur Gleichförmigkeit neigenden Globalisierung. Wer sich von dem Trend zur gesichtslosen Eintönigkeit abheben kann, der gewinnt.

Wertkonservativ im besten Sinn ist ein Land, in dem historische Wurzeln und regionale Eigenarten sichtbar bleiben. *Konservativ sein* ist ein Trend geworden. Eine konservative Grundhaltung nur abwehrend gegen Fremde zu praktizieren und selbst keine positiven Traditionen zu leben, das reicht nicht zum Fortbestand unserer Kultur.

Wir brauchen im Bundesbaugesetzbuch eine generelle Vorgabe, dass in allen Neubauten ein Anklang typischer Stilformen der jeweiligen Region sichtbar sein muss.

Darüber hinaus muss der Bund endlich eine verbindliche Obergrenze für die Bebauung frischer Flächen von maximal 30 ha pro Tag einführen.

Weitere Freiwilligkeit des Flächensparens zementiert den Landverbrauch bei über 70 ha täglich und beschleunigt die Verödung der Ortskerne. Hier geht es um die ökologische Vitalität aller siedlungsnahen Räume, um Frischluftschneisen, um fußläufige Naherholung und schließlich die Geborgenheit in der Heimat.

Deswegen unterstütze ich auch das bayerische Volksbegehren gegen ungehemmten Flächenfraß. Viele Kommunalpolitiker wenden sich heftig gegen eine verpflichtende Halbierung des zusätzlichen Landverbrauchs mit dem Argument, ihre Selbstverwaltung würde ausgehöhlt. Die jahrzehntelange Wirkungslosigkeit freiwilliger Selbstverpflichtungen zeigt jedoch, dass die kommunale Selbstverwaltung weit überwiegend nicht verantwortungsvoll wahrgenommen wurde.

Die Bewahrung des typischen und bisher so erfolgreichen Landescharakters Bayerns bedarf klarer bundes- und landesrechtlicher Instrumente für die Anwendung auf der kommunalen Ebene. Bayern soll nach seiner Verfassung auch ein Kulturstaat sein. Dieser Anspruch steht bei weiterem unbegrenzten Landverbrauch auf der Kippe!